

Pulsnitzer Tageblatt

Hauptredaktion 18. Tel.-Adr.: Tagesblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — Erscheint an jedem Werktag — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler
keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Pettzeile (Masse's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts
und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großhörnisdorf, Brenzig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober-
Niederlichtenau, Friedersdorf, Zheimendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr)

Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 80

Dienstag, den 5. April 1927

79. Jahrgang

Amtlicher Teil.

5. öffentliche Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag, den 7. April 1927, abends 1/8 Uhr

im großen Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung: Öffentlich. I. Kenntnisnahmen. II. Beratungen und Beschluß-
fassungen: 1.) Nichtigspruchung der Schulkassenrechnung aus dem Rechnungsjahre 1925/26.
2.) Bauplatz für die zu errichtende geplante Wanderherberge. 3.) Mittelbewilligung

für den Ankauf eines Bervielfältigungsapparates. 4.) Den Wasserzins betr.: a) Er-
höhung des Wasserzinses, b) Wiedereinführung der Mindestabgabe. 5.) Festsetzung
der Feuerschutzsteuer. III. Civil. Anfragen und Anträge.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Pulsnitz, den 4. April 1927.

Der Stadtverordnetenvorsteher

Karl Zimmermann.

Das Wichtigste

Im Reichstag wurde die Debatte über das Arbeitszeit-Gesetz
fortgesetzt.

Der Verein Deutscher Evangelischer Lehrerinnen hält vom 9. bis
12. April seine sechste Tagung im Evangelischen Ver-
samshaus in Düsseldorf ab.

Der Schlossmeister Otto Koch in Eisleben, Witwer und Vater von
fünf Kindern, erschößt seine 29-jährige Braut, weil deren Vater das
Verhältnis lösen wollte. Er selbst brachte sich einen Kopfschuß bei
und verschied einige Stunden später.

Der deutsche Journalist Karl Deltus, der kürzlich in Italien zu
30 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, ist aus der Haft ent-
lassen worden.

Das französische Kriegsministerium gibt bekannt: Zwei im Flughafen
zu Doulon stationierte Militärflugzeuge stießen in der Luft zusammen
und stürzten ab. Die vier Insassen waren sofort tot.

Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ hat das jugoslawische
Kriegsministerium an die französische Gesellschaft Breguet den Auf-
trag auf schnellste Lieferung von 120 Aufklärungsflugzeugen vergeben.

Wie aus Moskau gemeldet wird, äußerte der Oberbefehlshaber der
Schwarzmeer-Flotte Orlow in einer Rede, daß in diesem Sommer
große Manöver der Schwarzmeer-Flotte in Verbindung mit den
Landtruppen bevorstehen. Das Flottenbauprogramm sei bestätigt.
Mit dem Bau der neuen Schiffe werde noch in diesem Jahre
begonnen.

An amtlicher japanischer Stelle in London wurde gestern der aus
Schanghai kommende englische Bericht demontiert, wonach japanische
Kriegsschiffe Pantau bombardiert haben sollten.

Von zuständiger amtlicher schweizerischer Stelle wird die französische
Nachricht als frei erfunden bezeichnet, wonach der Bundesrat ge-
stattet haben soll, daß in der Schweiz eine Anwerbung für Kriegs-
dienste in China stattfinden solle.

Wie die „Türkische Post“ erzählt, werden alle englischen Truppen im
Iral bis auf ein indisches Infanterie-Regiment, das in Bagdad
bleiben soll, abtransportiert werden.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Kasperletheater im Heimatschutz.)

Mittwoch, den 6. April, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
und Donnerstag, den 7. April, nachmittags 4 Uhr und
abends 8 Uhr findet im Gasthof zum Herrnhäus, Lange-
straße 10, je eine Kasperletheater-Vorstellung vom Dresdner
Kasperle im Auftrage des Heimatschutzes statt. Wir hatten
bereits darauf hingewiesen, daß der Kasperletheaterspieler ein
ganz hervorragender ist und daß köstliche, für die Jugend
besonders erzieherische Stunden bevorstehen. Eintrittskarten
zu 1 M für Erwachsene, 50 Pfg. für Kinder sind nur an
der Saalkasse erhältlich. Siehe heutiges Inserat.

— (Fahrkartenverkauf in den Zügen.) Ab
1. April d. S. sind die bisherigen Sondergebühren für den
Fahrkartenverkauf in den Zügen und für nachträgliche Fahr-
kartenlösung aufgehoben. Das Zugpersonal darf künftig nur
Fahrkarten ausgeben an Reisende, die auf der Anschlußstation
wegen zu kurzer Uebergangszeit keine Fahrkarte lösen konn-
ten, im gleichen Zuge über die Zielstation der Fahrkarte
hinausfahren wollen, in einem auf der Endstation der Fahr-
karte nicht haltenden Zuge über diese hinausfahren wollen,
in eine höhere Wagenklasse oder einen Zug mit höheren
Fahrpreisen übergehen wollen, oder ferner einen roten Nach-
lösenschein besitzen und sich unaufgefordert dem Schaffner
zur Nachzahlung melden. In allen übrigen Fällen hat die
Nachlösung auf den Stationen zu erfolgen, insbesondere sind
die Zugpersonale nicht mehr befugt, den Fahrpreiszuschlag
nach § 16 der Eisenbahn-Verkehrsordnung einzuziehen.

— (Wie lange gelten die Sonntagsrück-
fahrkarten zu Ostern?) Die Sonntagsrückfahrkarten
gelten zu Ostern vom Gründonnerstag 12 Uhr mittags an.
Die Rückfahrt muß spätestens am Osterdienstag 9 Uhr vor-
mittags angetreten sein.

— (Die Fahrtrichtungsanzeiger richtig
einstellen!) Das Dresdner Polizeipräsidium schreibt:

Wie Frankreich seine Aufrüstung bemäntelt

Präsident Doumergue für „Aufrechterhaltung der Defensivkraft“

Peking auch von Westen bedroht — Eine beruhigende Erklärung Averescus — Eine neue Erklärung Chamberlains
Die Demokraten zur Konkordatsfrage — Was für England in China auf dem Spiele steht

Paris. Der Präsident der französischen Republik,
Doumergue, hielt in dem neu errichteten Rathaus von
Belle eine Rede, in der er an die Parteien die Mahnung
zur Einigkeit richtete und erklärte, Frankreich habe
wiederholt Beweise seiner Friedensliebe ge-
geben. Er glaube nicht, daß irgendein Land in der Welt
mit größerer Leidenschaft am Frieden hänge als Frankreich.
Frankreich ist entschlossen, energisch und nachdrücklich an der
Erzielung der Verständigung zu arbeiten. Aber es weiß, daß
sich dies nicht innerhalb eines Tages erreichen läßt. Bis
dieses Ergebnis erzielt sein wird, darf Frankreich nicht ver-
gessen, daß die Schwächung der Verteidigungsmittel eines
reichen Landes im allgemeinen bei denen, die auf es eifer-
süchtig sind oder die dieses Reichthum begehren, die heftige
Verfuchung erweckt, es anzugreifen.

Bedinglich durch die Aufrechterhaltung einer allen
Gefahren entsprechenden Defensivkraft und unter Be-
wahrung der Liebe zum Vaterland, die vollkommen vereinbar
ist mit der Liebe zur Menschlichkeit, garantiert ein Volk voll-
kommen die Sicherheit seiner Grenzen und kann in Frieden
arbeiten.

Bei einer Versammlung der Patriotischen Liga
in Bar le Duc hielt der frühere französische Kriegsminister
Maginot eine Rede, in der er auf die Frage der franzö-
sischen Sicherheit und der Befestigung des linken Rheinufers
einging. Trotz des Völkerbundes müsse Frankreich selbst für
seine Sicherheit Sorge tragen. Die vorzeitige Rhein-
landräumung wäre ein „Verbrechen gegen
Frankreich und Polen“. Wenn die deutsch-französische
Annäherung mit dem Ende der Rheinlandbefestigung bezahlt
werden müsse, so käme nur Beibehaltung der fran-
zösischen Truppen im Rheinland in Frage.

Peking auch von Westen bedroht

Berlin, 5. April. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Schang-
hai meldet, beginnt die Krone Fung Yu Siangs, die sich bisher ruhig
verhielt, aber mit den Kantontuppen zusammen arbeitet, sich jetzt nach
Osten in Bewegung zu setzen. Dadurch wird Peking nun auch von
Westen her eingeschlossen. Die Haltung des Gouverneurs der Provinz
Schanghat ist bereits zweifelhaft geworden. Die gesamte militärische
Lage des Nordens innerhalb der großen Mauer muß als erschüttert be-
trachtet werden.

Eine beruhigende Erklärung Averescus

Bukarest, 5. April. Minister Averescus veröffentlicht ein Kom-
munique, in dem festgestellt wird, obgleich das Land über die schwere
Erkrankung des Königs beunruhigt sei, bürsche er keine Komplikationen.
Die Gerüchte über Truppenbewegungen werden von Averescus ent-
schieden demontiert. — Eine größere Anzahl ausländischer Journalisten ist
in der rumänischen Hauptstadt eingetroffen.

Zur Verkehrssicherheit tragen wesentlich die neuerdings an
fast allen Kraftwagen angebrachten Fahrtrichtungsanzeiger
bei. Fahrzeugführer und Fußgänger erkennen daran, welche
Richtung ein Kraftwagen einschlagen will und können sich
daran richten. Voraussetzung ist hier allerdings, daß die
Fahrtrichtungsanzeiger vor einer Straßentrennung auch rich-
tig eingestellt werden. Leider wird das aber oft vergessen
und die Wagen fahren anders, als der Richtungsanzeiger
anzeigt. Daß ein solches Unterlassen außerordentlich ge-
fährlich ist und leicht zu schweren Verkehrsunfällen führen
kann, liegt auf der Hand. Jeder Kraftwagenführer möge
daher im eigenen wie im Interesse seiner Mitmenschen darauf
bedacht sein, daß der Fahrtrichtungsanzeiger vor jeder Straß-

Die Demokraten zur Konkordatsfrage

Berlin, 15. April. Im Reichstag haben die Demokraten eine
Entschließung eingebracht, in der die Reichsregierung ersucht wird:

1. Kein Konkordat abzuschließen, das die Freiheit der kulturpoli-
tischen Gesetzgebung beschränkt und dessen Bestimmungen Fragen des
Bildungswesens betreffen.
2. Auf die Länderregierungen in gleichem Sinne einzuwirken.
3. In dem angekündigten Reichsschulgesetz: a.) die verfassungs-
mäßigen Rechte der Gemeindefiskale; b.) die Schulhoheit des Staa-
tes; c.) die Beamtenrechte und die Gewissensfreiheit des Lehrers zu
gewährleisten und d.) der Schädigung des deutschen Schulwesens durch
Zersplitterung vorzubeugen.

Eine neue China-Erklärung Chamberlains

London, 4. April. Außenminister Chamberlain gab heute
nachmittag im Unterhause eine längere Erklärung über die Lage in
China ab. Er teilte zunächst mit, daß über die künftige Stellung der
Briten in Nanking keine Verhandlungen im Gange seien. Den letzten
Berichten aus China zufolge, werde die Haltung der Nationalisten von
Tag zu Tag unerträglich. Aus dem Hafen von Nanking ausfahrende
britische Dampfer seien schwer beschossen worden; die Veränderungen
ausländischer Häuser dauerten an. Chamberlain beantwortete weiter
einige Anfragen über die Beschickung Nankings durch englische Kriegs-
schiffe. Er teilte mit, daß der Kreuzer „Emerald“ 76 Granaten abge-
feuert habe. Insgesamt seien drei Engländer und ein Amerikaner ab-
getötet worden. Wenn die Verantwortung für die Ereignisse in Nanking
zuguschreiben sei, könne er nicht sagen. Die antibritische Stimmung
in China werde jedoch zweifellos von Moskau ermutigt. Die englische
Regierung halte es augenblicklich nicht für ratsam, irgendwelche Schritte
mit Bezug auf den kürzlichen Notenwechsel zwischen London und Mos-
kau zu unternehmen. Der Abgeordnete Taylor fragte darauf, ob der
Außenminister mit dem Worte „Moskau“ die russische Regierung oder
die dritte Internationale meine. Chamberlain erwiderte, er sei nicht
in der Lage, zu erklären, inwieweit die russische Regierung mit den
verschiedenen russischen Organisationen zusammenarbeite. Der Außen-
minister teilte weiter mit, daß sich im Innern Chinas noch etwa 200
britische Staatsangehörige befänden. Wegen der Nanking Vorfälle
seien Verhandlungen mit Washington, Tokio, Paris und Rom im
Gange. Die Berichte, wonach die englischen Schiffe Nanking mit
Brandbomben beschossen hätten, seien unwahr. Während der Rede
Chamberlains kam es wiederholt zu erregten Szenen infolge fortgesetzter
Zwischenrufe arbeitgeberparteilicher Abgeordneter.

Was für England in China auf dem Spiele steht

London, 5. April. „Evening Standard“ stellt fest, daß das
in China auf dem Spiele stehende britische Kapital in runden Ziffern
nicht weniger als ein Drittel der fundierten englischen Nationalschulden
oder etwa 350 Millionen Pfund (7 Milliarden Mark) betragen. Der
Berichterstatter stützt sich dabei auf Informationen des englischen
Schatzkanzlers Sir Robert Horne und auf Berechnungen Montague
Turners von der Bank für Indien, Australien und China.

efte richtig gestellt wird, und daß er nach der Straß-
trennung sofort wieder in die Normallage zurückgeht.

— (Erfolglos.) Uebereinstimmende Nachrichten
aus ganz Sachsen bejagen, daß die Werbewoche der Frei-
denker fast ergebnislos verlaufen ist. Überall wird von
leeren Sälen berichtet. Die Zahl der erreichten Kirchenaus-
tritte ist äußerst gering.

— (Die Osterferien des Landtags.) Wie
wir erfahren, dauern die Osterferien des Landtags vom
6.—26. April.

Pulsnitz M. S. (An rohem Fleisch erstickt.)
Am Sonnabendnachmittag ereignete sich auf offener Straße
ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 66-jährige Robert Koch



aus Großhirsdorf befand sich auf dem Nachhausewege und wollte das bei sich führende rohe Fleisch verzehren. Durch irgendeinen Umstand blieb ihm ein größeres Stück im Halse stecken und der Bedauernswerte war dem Ersticken preisgegeben. Herbeieilende Anwohner waren Zeugen dieses Unglücksfalles, konnten aber keine Rettung bringen. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen und förderte das tobringende Stück Fleisch zutage.

Vomitz. (Wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet.) Am Freitagabend wurde der Schuhmacher Klossche von hier dem Amtsgericht in Radeberg zugeführt. In Klossches Wirtschaft in Vomitz war am Donnerstag nachmittags gegen 3 Uhr ein Schadenfeuer ausgebrochen, wodurch Wohnhaus und Scheune völlig eingedäschert wurden. Der Verdacht, daß Klossche das Feuer selbst angelegt hat, ist so dringend, daß die Festnahme erfolgte.

Ramenz. (Wieder eingestellt) hat sich der als vermifft gemeldete Geschirrführer Hantuschke. Er scheint unter dem Einfluß einer momentanen geistigen Triebung gehandelt zu haben, als er am Freitagabend das ihm anvertraute Geschirr seinem Schicksal überließ. Wie festgestellt wurde, hat Hantuschke die Nacht zum Sonnabend in einem Schuppen in Viehla verbracht. Das Vorkommnis hatte bereits allerhand Gerüchte über ein an dem Geschirrführer verübtes Verbrechen in Umlauf gesetzt; erfreulicherweise waren sie völlig haltlos.

Ramenz. (In den Ruhestand) trat am 1. April Herr Straßenbauinspektor Alwin Anger, der dem Amtsbezirk Ramenz vorstand. Als sein Nachfolger wurde Herr Amtsstraßenmeister Herfurth aus Baugen berufen.

Baugen. 4. April. (400 jähriges Jubiläum des Gymnasiums zu Baugen.) Das Baugner Gymnasium begeht bekanntlich in den ersten Tagen des Juni d. J. die Feier seines 400jährigen Bestehens. An ihm erscheint als Festgabe der discipuli quondam Budiffini zu Ehren der im Weltkrieg gefallen und ihren Wunden erlegenen schüler Schüler das Erinnerungsbuch, dessen Preis 3 RM betragen soll. Ein großer Teil der ehemaligen Schüler hat sich bereits ein Exemplar gesichert, noch aber fehlen die Bestellungen der Eltern, sonstiger Verwandten und Freunde der gefallenen Helden, deren Lebenslauf das Erinnerungsbuch enthält. Viele von denen dürften sich auch gern ein solches erwerben wollen, und so werden sie darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich schon jetzt unter Angabe ihrer Adresse an das Baugner Gymnasium wenden. Da nur eine beschränkte Anzahl von Geschenkbüchern gedruckt werden soll, ist diese Bestellung geboten. Im Neustädter Bahnhof zu Dresden fand dieser Tage eine Zusammenkunft der Vereinigung „Discipuli quondam Budiffini“ statt, die sich in erster Linie mit den Einzelheiten der Beteiligung der alten Schüler an der Jubelfeier befaßte. Schon nach den bisherigen Meldungen steht eine erfreuliche Beteiligung an dem Feste zu erwarten. Es sind Bemühungen im Gange, auch die noch fernstehenden alten Schüler der Vereinigung zuzuführen. Das Jubiläum der Schule findet vom 31. Mai bis 3. Juni in Baugen statt.

Lehdorf. (Ein stattlicher Hirsch), ein feister Ahtender, der wahrscheinlich aus dem preußischen oder Moritzburger Schutzrevier ausgebrochen ist, durchquerte vorgestern nachmittag unseren Ort und setzte seine Flucht über Büme und Heden fort. Aus der Gegend von Ruckwitz kommend, verlor er sich in der Richtung auf Tschaschwitz zu und dürfte das schützende Gebiet des Taucherwaldes aufgesucht haben. Hoffentlich fällt das prächtige Exemplar nicht einem überreifen Nimrod zum Opfer. Sicherlich handelt es sich um ein Zuchttier, für dessen Einfangen und Festhalten der Besitzer gewiß eine Belohnung aussetzen wird.

(Wom Bettinbundes schießen.) Für das bevorstehende Wettinbundes schießen in Freiberg bewilligte das dortige Stadtverordnetenkollegium zum Ankauf von Preisen die Summe von 1000 RM, sowie ein Berechnungsgeld in Höhe von 3000 RM.

Vom Jugendherbergswerk in Sachsen

Von D. Richter, Geschäftsführer D. J. S., Gau Sachsen

Deutschland verarmt. Seine Jugend darbt. Ein Miasma in die Schulassen genügt, um zu sehen, wie böse es um die Volksgesundheit steht. Unterernährung geht Hand in Hand mit Entfittlichung im Volke. Die sozialen Wohlfahrtsanstalten Deutschlands, einst vorbildlich für die ganze Welt, liegen darnieder, verkrüppelt.

In solchen schweren Zeiten nach Lichtblicken Ausschau zu halten, ist Menschenpflicht. In dem Jugendherbergswerk eröffnet sich einer. Von dem Grundsatz ausgehend, daß Vorbeugen wichtiger und besser ist, als Heilen, will es durch die Ermöglichung des allgemeinen Jugendwanderns, die gesamte Jugend schon von früh an zum Ursprung aller Gesundheit und Lebensfreude führen und so durch die innige Fühlungnahme mit der Natur einen Damm gegen die Schäden und Auswüchse der Zivilisation aufrichten. Wahrlich, ein schönes Ziel, des Schwelgers der Edelsten wert!

Der tatkräftigen Arbeit des Verbandes ist es besonders zu danken, daß die Zahl der Bleiben, dadurch aber wieder der Besuch der Jugendlichen, gerade in den letzten Jahren, trotz materieller Not, ganz gewaltig gestiegen ist. Es nächteten:

1920	rund	13 000	jugendliche Gäste in	72	Bleiben
1921	"	35 000	"	"	105
1922	"	42 000	"	"	128
1923	"	80 000	"	"	134
1924	"	92 000	"	"	142
1925	"	172 000	"	"	148

Für 1926 liegen die endgültigen Zahlen noch nicht vor, aber die Zahl 200 000 ist weit überschritten. Drei Herbergen allein nahmen über 97 000 Gäste auf:

Jugendburg Hohnstein	48 000
Stadt Dresden	28 683
Dittrau	20 333

Allein solche Höchstziffern sind, so erfreuliche Erfolge sie auch beweisen, noch kein unerschöpflicher Maßstab für den inneren Gehalt eines Wertes. Und da gibt es doch noch recht viel zu schaffen.

Nach der letzten eingehenden Aufnahme auf Grund einer amtlichen Umfrage des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums waren von 142 Jugendherbergen

- 50 noch in Schulräumen } untergebracht
- 7 noch in Turnhallen }
- 35 waren nur einen Teil des Jahres (meist während der Ferien) geöffnet

49 hatten nur einen Schlafraum, konnten also jeweils entweder nur Knaben (Wurden) oder nur Mädchen aufnehmen

58 hatten keinen Tagesraum, 48 hatten keine Kochgelegenheit (für Selbstkochen) nur ein Teil war mit Wäsche ausgestattet

um die überwiegende Mehrzahl kümmerte sich kein Arzt (weder Bezirks- noch Schularzt)

Die Zahl der gut ausgestatteten Bleiben beträgt schätzungsweise wohl nur gegen 100. Großer Bedarf ist immer an neuen Strohdächern, Matratzen, Decken, Speiseisefeln, Schemeln, Wänden, vor allem aber an Wäsche; gute Wäsche und Badeanlagen fehlen noch vielfach, ebenso farbenfrohe, jugendgemäße Ausstattung der Räume.

Der muß die Hilfe einsehen! Es kann nicht das Ziel sein, wahllos an möglichst vielen Orten neue Jugendherbergen zu schaffen. Der Ausbau und die innere Ausgestaltung der bereits bestehenden Bleiben ist ebenso wichtig. In Sachsen dürfte im allgemeinen das Herbergswerk hinreichend vollständig sein.

Das Jugendherbergswerk muß mehr in die Tiefe gebaut werden, die Bleiben müssen anheimelnd und einladend und auf das künstlerische Empfinden der jugendlichen Gäste erzieherisch wirken.

Große Mittel sind hierzu notwendig. Im Jahre 1926 brachte der Gau Sachsen allein 365 000 M für den Neu- bzw. Ausbau und die Ausgestaltung seiner Einzelheime auf. Er bildete sich damit eine Schuldenlast von 129 900 M auf (62 000 M Hypotheken, 67 900 M Darlehen). In diese Summe sind die Beträge nicht eingerechnet, die Ortsvereine, Hauptmannschaften, Stadträte, Vereine und die Ortsgruppen für D. J. S. für den Ausbau ihrer Jugendherbergen anwenden und die mindestens nochmals mit 200 000 M anzusetzen sind. Hieraus ist vor allem auch die hohe wirtschaftliche Bedeutung unseres Jugendherbergswerkes ersichtlich. Industrie und Gewerbe müßten es somit im eigenen Interesse fördern.

Das Jahr 1927 stellt wiederum große Anforderungen: Die Ausgestaltung bisheriger Notbleiben ist ebenfalls guten Bleiben, die Versorgung der Herbergen mit Wäsche, der Erwerb verschleißiger Strohdächer und Decken müssen durchgeführt werden. Die dringend benötigten Gelder mitzuführen zu helfen ist Aufgabe der jetzt laufenden großen Geldlotterie, deren Lose für nur 50 Pf. bei der Lotteriehauptstelle Dresden A., Waisenhausstr. 28 zu haben sind. Auf 10 Lose 1 Freilos.

Darum rufen wir alle unsere Freunde zur Mitarbeit auf. Sie haben unsere Arbeit bisher tragen helfen, sie groß wachsen lassen. Wir bitten dringend, weiter mitzuwirken, daß das fast fertige Haus ausgebaut werden kann, daß die Jugend in den Bleiben nicht nur eine Stätte körperlicher Rast und Erholung, sondern auch geistiger Anregung und seelischer Erneuerung finde.

Die Deutsche Volkspartei zum Reichsschulgesez.

Gegen den Abschluß eines Konkordats.

4 Berlin. Als Abschluß der 5. allgemeinen Kulturtagung der Deutschen Volkspartei wurden zur Frage der Schulpolitik mehrere Entschlüsse angenommen, in denen es u. a. heißt:

1. Für das zu schaffende Reichsschulgesez, dessen baldige Einbringung dringend notwendig ist, stellt der Reichsschulsausschuß der Deutschen Volkspartei folgende Forderungen, deren nachdrückliche Vertretung er von der Reichstagsfraktion erwartet. Das Gesez muß die Schulhoheit des Staates unzweideutig zum Ausdruck bringen. Das verfassungsmäßig anerkannte Recht der Eltern findet seine Grenze an dem überragenden Recht des Staates. Es muß die Erziehung der deutschen Jugend zur nationalen Bildungsgemeinschaft sichern, die unterrichtliche Leistungsfähigkeit der Schule gewährleisten, die Freiheit der Lehrerpersönlichkeit schützen.

Die nach Artikel 146, Abs. 1 der Reichsverfassung vorgesehene „für alle gemeinsame Schule“ muß den Charakter einer christlichen Simultanschule tragen. Die weltliche Schule ist auf gesetzmäßiger Grundlage zu stellen.

2. Getreu den liberalen Ueberlieferungen bekennt sich der Reichsschulsausschuß der Deutschen Volkspartei aufs neue zu dem Gedanken der Staatshoheit auf dem Gebiete der Schulpolitik. Mit diesem Gedanken ist der Abschluß eines Konkordats mit der katholischen Kirche, das auf das Schulgebiet übergreift, unvereinbar. Der amtliche Einfluß der Kirche auf den Religionsunterricht muß in eine Form gebracht werden, wodurch die letzte Entscheidung über Zahl der Religionsstunden, Lehrplan, Lehrbücher und dergleichen dem Staat verbleibt.

Die Reichsregierung für ein Bismarck-Nationaldenkmal am Rhein.

Strefemans Schlußwort auf dem Bismarcktag in Hannover.

4 Hannover. In der Haupttagung des Ersten deutschen Bismarcktages ergriff als Vertreter der Reichsregierung Außenminister Dr. Strefemann das Schlußwort:

Der Minister überbrachte der Versammlung die Grüße der Reichsregierung und erklärte, daß die Reichsregierung mit ihrem Herzen und mit starkem Willen hinter der Idee des Bismarck-Nationaldenkmals am Rhein stehe, wenn auch die Vollendung des Denkmals noch eine Frage der Zeit sei, denn auch der feinerne Bismarck solle nur am freien deutschen Rhein stehen.

Nachdem dann der Reichsaussenminister auf Bismarcks Leben und Wirken eingegangen war, äußerte er weiter, daß wir aus der heutigen Zeit lernen müßten, daß arbeiten kämpfen hieße, um vorwärts zu kommen. Nicht aber Kampf gegeneinander, wie es in der Natur des Deutschen läge. Wie schwer es sei, aus den Widerständen Kraft zu schöpfen, das habe gerade auch Bismarck erfahren. Ueber alles Trennende hinweg müßten wir uns die Hände reichen, die Trümmer nicht liegen lassen, sondern neu bauen.

Dr. Eckener über das transatlantische Verkehrsflugschiff.

Vielleicht schon in diesem Sommer Lieferung an Spanien.

4 Kopenhagen. In einer Unterredung, die Dr. Eckener einem Vertreter der Kopenhagener Zeitung „National Tidende“ in Friedrichshafen gab, erzählte er einige Einzelheiten über das neue im Bau befindliche Riesenschiff L. 3. 127, das den Verkehr zwischen Spanien und Argentinien ausführen soll.

Das Eigengewicht dieses Flugschiffes, das das größte der Welt sein wird, beträgt 60 Tonnen. Als Nutzlast wird das Schiff 60 Tonnen mitführen können. Die Besatzung wird aus 30 Mann bestehen und die Durchschnittsgeschwindigkeit etwas größer als bei L. 3 sein. Die größte Neuheit in der Konstruktion des Schiffes wird sein, daß die Motoren nicht mit Benzin, sondern mit einem gasartigen

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortman.

43]

(Nachdruck verboten.)

Helmut wurde es schwer, diesem Ton gegenüber noch immer seine freundschaftlich unbefangene Haltung zu bewahren. Aber er suchte sich in die Lage des Schwagers zu versetzen, und er sagte sich, daß ihm diese Auseinandersetzung peinlich sein mußte. War sie ihm selbst doch sehr wenig angenehm. Es war wohl am besten, man machte ihr durch eine kurze Erklärung ein Ende. Je mehr sie sich in Erörterungen verloren, um so unbehaglicher mußte sich diese Unterhaltung gestalten.

„Du hast vollkommen recht“, entgegnete Helmut, „es ist in der Tat für dich und für uns ohne Bedeutung und ohne Interesse, von wem die schmutzigen Machenschaften ausgehen. Du hast es nur mit der sogenannten Zeitung zu tun, und es ist vollkommen ausreichend, wenn den Herausgeber dieses Schandblattes die gebührende Strafe trifft.“

„Ich habe so wenig ein Interesse an seiner Bestrafung wie an der Erforschung des Urhebers dieser Gemeinheiten.“

„Natürlich — an sich nicht —, solche Subjekte können uns nicht beleidigen — Aber da sich die Sache nicht unter Ausschluß der Öffentlichkeit abspielt, so zwingen uns gewisse Rücksichten —“

Da fuhr Ramboldt auf. Bis zu diesem Augenblick hatte er sich mit einer beinahe übermenschlichen Willensanstrengung zu beherrschend gewußt — obwohl er längst jenen unerträglichen Druck in den Schläfen verspürte, und obwohl ihn jedes Wort des andern auf das äußerste reizte. Länger vermochte er die Maske nicht festzuhalten, und mit brutaler Heftigkeit schrie er es Helmut entgegen:

„Aber ich will mich nicht zwingen lassen — zu nichts zwingen lassen —! Habt Ihr denn das noch immer nicht begriffen? — Ich habe es meinem Obersten wahrhaftig mit aller notwendigen Deutlichkeit zu verstehen gegeben. Und

ich wünsche jetzt mit der ganzen Sache in Ruhe gelassen zu werden — ein für allemal!“

Helmut saß fergengerade. Unbeweglich in seinem tiefen Ernst war plötzlich das junge Gesicht, und fest war sein Blick auf den Schwager gerichtet.

„Deine Erregung ist mir nicht verständlich. Und du wirst entschuldigen, wenn ich deinem Wunsche nicht nachkommen kann! Du scheinst dir nicht darüber klar geworden zu sein, daß es sich hier nicht um dich allein handelt — und daß es durchaus nicht in deinen freien Willen gestellt ist, wie du dein Verhalten einrichtest.“

Es war ein unvorsichtiges Wort, zu dem er sich da hatte verleiten lassen — ein Wort, das auch die letzte Verständigungsmöglichkeit ausschloß. Er hatte es nicht geglaubt, um den Schwager zu reizen, und er hatte die Wirkung auch nicht vorausgesehen, die es auf ihn haben würde. Die Adern an den Schläfen des Fabrikanten schwellen hoch auf; sein Mund verzerrte sich, und er neigte sich vor, als wollte er sich im nächsten Augenblick auf Helmut stürzen.

„Nicht?“ stieß er mit einem mißtönend brutalen Tönen hervor. „Wolltest du mich vielleicht zwingen? — Du?“

Noch einmal kämpfte Helmut nieder, was heiß und drohend in ihm aufsteigen wollte. Es mußte ja doch eine Möglichkeit geben, zu einer Einigung zu gelangen. Er begriff das Benehmen des Schwagers nicht — und er war auf die Möglichkeit einer ernsthaften Weigerung so wenig gefaßt gewesen, daß er noch immer nicht recht daran zu glauben vermochte.

„Nicht ich —! Zwingen ist natürlich auch ein ungeschicktes Wort. Selbstverständlich kann niemand dich zu einem Vorgehen zwingen, das dir contre coeur ist. Aber die Rücksicht auf deine Frau und auch auf mich wird dich jedenfalls dazu veranlassen, wenn du mir gestatten willst, dir die Konsequenzen klarzumachen.“

„Nein — ich gestatte es dir nicht! Und du hättest dir deine vorsichtigen Wortkläubereien nur sparen können! Ich lasse mich so wenig zwingen wie veranlassen — und ich sage dir hiermit zum letztenmal, daß ich kein weiteres Wort über die Sache zu hören möchte!“

„Und die Erklärung dieses sonderbaren Verhaltens?“

„Bin ich dir eine Erklärung schuldig über mein Tun und Lassen? — Du wirst es dir freundschaftlich genug sein lassen damit, daß ich es eben nicht will!“

„Nein — das werde ich nicht!“ Nun verließ auch Helmut die Selbstbeherrschung. Er sprang auf, und fergengerade stand er dem Schwager gegenüber — mit bläulichem Gesicht und flammenden Augen. „Ich bin hierher gekommen, um in Freundschaft mit dir zu reden. Du schlägst einen Ton an, als hättest du es mit einem Schutzbuben zu tun. Mit welchem Recht darfst du mich in dieser Weise abfertigen? — Auch wenn ich selbst nicht ein sehr großes Interesse an der Sache hätte — glaubst du, daß ich es ohne ein Wort werde geschehen lassen, daß man meine Schwester gesellschaftlich ächtet?“

Das Wort traf den Fabrikanten wie ein Schlag. Seine Lippen wurden so weiß, als wäre auch der letzte Blutstropfen aus seinem Gesicht gewunden, und heiser, als würdte ihn eine unbarmherzig harte Faust, brachte er hervor: „Achtet — was heißt das —“

„Ja, hast du dich denn nicht einmal gefragt, was für Folgen dein Verhalten haben muß? — Der Oberst ist doch sonst nicht allzu unverständlich in seinen „Anordnungen“. Wenn ich ihm nicht die blühdige Erklärung bringen kann, daß du einen Beleidigungsprozeß gegen das Schmutzblatt angestrengt hast, so wird er morgen dem Offizierskorps den Verkehr in deinem Hause verbieten.“

Er hatte dem schroffen Benehmen des Schwagers gegenüber keinen Grund mehr gesehen, diese Mitteilung in eine schonende Form zu kleiden. Aber er erschrak vor der Veränderung, die sie in Hermann Ramboldts Zügen hervorbrachte. Das hagere Gesicht verzerrte sich zu einer Grimasse der Wut und des Hasses. Das Rinn und die Backenknochen schienen stärker hervorzutreten; die schweren Lider, die gewöhnlich die Augen halb verdeckten, hoben sich, und es war ein Flammen in diesen Augen, wie es Helmut nie zuvor in einem menschlichen Gesicht gesehen hatte.

Brennstoff gespeist werden. Dadurch werden im Gewicht etwa 50 000 Kilo gespart und die Feuergefahr wesentlich verringert. Ebenso sei bedeutungsvoll, daß das Schiff auf diese Weise beim Aufstieg wie beim Abstieg gleiches Gewicht habe. Für Passagiere werden 50 Plätze eingerichtet werden.

Der Fahrpreis soll anfangs 1000 Dollar betragen, allmählich aber wesentlich herabgesetzt werden. Die Größe des Schiffes wird 105 000 Kubikmeter sein (3. R. 3 war nur 70 000 Kubikmeter groß). Edener meint aber, daß künftig die für den transatlantischen Verkehr bestimmten Luftschiffe noch bedeutend größer sein werden, daß aber die Friedrichshafener Werft augenblicklich aus technischen Gründen, wegen der Größe der Halle, nicht imstande sei, größere Schiffe zu bauen. Außer Passagier- wird das Schiff vor allem Fracht- und Postfahrten ausführen.

Die Reise nach Buenos Aires wird viermal vierundzwanzig Stunden betragen, anstatt jetzt drei Wochen mit dem Dampfer. Außer Küche, Toilette, Rauchsalon und Speisesälen wird das Schiff Schlafkabine, ein Promenadendeck usw. führen. Die Route wird von Spanien längs der afrikanischen Westküste ohne Zwischenlandung, dann in gerader Linie nach Argentinien Hauptstadt gehen. Im übrigen ist das Schiff imstande, überall, zu Wasser und zu Lande, niederzugehen. Edener hofft, das Schiff im Laufe des Sommers abliefern zu können.

Aus aller Welt.

Grubenstreik in Oberschlesien

Wie aus Kattowitz gemeldet wird, ist infolge der Einführung des neunstündigen Arbeitstages in einem Teil der ober-schlesischen Grubenwerke der Streik ausgebrochen. In Neu-Beuthen streiken sämtliche Arbeiter. In der Laura-Hütte und in der Friedenshütte sind die Hochöfen erloschen.

Dunkle Zusammenhänge.

In Salzburg bei Berchtesgaden gebar eine Arbeiterfrau ein Mädchen, dem die linke Hand fehlt. Die Mutter hatte sich im zweiten Monat der Schwangerschaft an der linken Hand durch einen Beilhieb verletzt.

Von der Jungferreise des Dampfers „New York“.

Nach einem in Hamburg eingetroffenen Funkpruch ist der Dampfer New York am 2. April in Southampton angekommen. Die Passagiere sind von dem Leben an Bord begeistert. Bei günstigem Wetter herrscht reger Betrieb auf dem Sportdeck. Am Abend des ersten Reisetages fand unter Leitung des Kapellmeisters Otto ein großes Tanzfest statt.

Sieben Kinder beim Spielen verschüttet. In Steyregg in Oberösterreich wurden beim Spielen sieben Kinder durch Erdbeben verschüttet. Glücklicherweise gelang es, alle Kinder zu retten. Sie haben jedoch schwere Nervenschäden davongetragen.

Schwerer Automobilunfall.

Ein tödlicher Kraftwagenunfall ereignete sich auf der Chaussee Wriezen-Freienwalde. Der Allgemeine Deutsche Automobilclub Gau Brandenburg hatte am 4. April vom Schloßplatz in Berlin aus sein Anfahren nach Freienwalde veranstaltet, an dem 116 Wagen und etwa 150 Motorräder mit Beiwagen teilnahmen. Hinter Wriezen wollte ein Wagen, der von dem Hansbesitzer Franz Papenfuß aus Oberschöneweide gesteuert wurde, einen mit etwa 90 Kilometer Geschwindigkeit fahrenden Konkurrenzwagen überholen. Der Wagen hatte den Gegner fast bezwungen, da brach plötzlich ein Vorderrad. Das Auto überschlug sich zweimal, und die vier Insassen, das Ehepaar Papenfuß und zwei Familienangehörige, wurden in weitem Bogen auf die Straße geschleudert.

Der die Fahrer begleitende Klubarzt legte den teilweise schwerverletzten Notverbände an und ließ sie nach dem Wriegener Krankenhaus überführen. Der Verunglückte ist bereits verstorben.

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortman.

44) (Nachdruck verboten.)

Seinem Stolz, dem Hochmut des Emporkömmlings war eine tödliche Wunde geschlagen. Und in einer Wut, die kein anderes Verlangen mehr kennt als die Vernichtung des Gegners, suchte er nach den stärksten Worten, die ihm zu Gebote standen.

„Und du meinst, daß ich auf diese Drohung demütig zu Kneuz kriechen soll —? Was kümmert sie mich denn — deine Sippe? Und wie dürfen diese Leute es wagen, von einer „Rechtung“ zu sprechen? — Ich — ich weise ihnen die Tür — — Und du — wie kannst du dich zum Zwischenträger dieses eingebildeten Pades machen lassen —?“

„Ramboldt!“
Aber der Fabrikant war nicht gesonnen, sich einschüchtern zu lassen.

„Wenn ich dir nicht die Mittel gegeben hätte — würden sie dich denn auch nur ansehen, diese edlen Leute? — Wie wäre es denn mit deinem Beruf, wenn ich nicht —?“

„Ramboldt —!“
— wenn ich das Geld nicht hergegeben hätte, damit du in der schönen Uniform herumlaufen kannst — Von meiner Gnade kannst du vor den Leuten großtun — Du hättest längst vor der Wahl gestanden, Weinreisender oder Versicherungsgagent zu werden —
„Das ist eine Erbarmlichkeit, die ich dir niemals zugestaut hätte!“

Kalt und ruhig hatte er es gesagt — mit eiserner Energie hatte er den Zorn niedergezwungen, der heiß in seinem Blute aufgeloht war. Aber er erwartete es nun nicht anders, als daß Ramboldt sich im nächsten Augenblick auf ihn stürzen würde. Er war aufgefahren — mit schwer arbeitender Brust, die sich in keuchenden Atemzügen hob und senkte, stand er ihm gegenüber — mit abhaltenen

Wie Verletzung, die Frau Papenfuß sowie ihre Schwester und deren Tochter erlitten haben, sind gleichfalls schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich.

Graufiger Mord. Der 61 Jahre alte verwitwete Schreiner Karl Lum aus Heilbronn hat seiner Geliebten, der 25 Jahre alten Arbeiterin Luise Schneider, die sich weigerte, ihn zu heiraten, mehrere Stiche unterhalb des Schlüsselbeins beigebracht. Da wahrscheinlich die Schlagader getroffen wurde, starb sie kurz darauf. Der angetruntene Täter hatte sie hilflos liegen lassen.

Wiederfinden eines Kometen. Der in diesem Jahre zurückwartete periodische Komet Grigg-Skjellerup ist am 31. März auf der Hamburger Sternwarte durch Direktor Prof. Schorr im Sternbild des Orion festgestellt worden. Die Umlaufzeit beträgt 4,9 Jahre.

Literatur

Das Aprilheft der „See“, (Monatszeitschrift des Deutschen Seemannsvereins, früher Flotten-Vereins, Berlin W 10, Matthäikirchstr 13) bringt neben der laufenden Berichterstattung über die Vorgänge in Reichs- und Handelsmarine eine sehr lesenswerte volkswirtschaftliche Studie über „Flandernmarkt und Auslandsbewerbs“. Eine Klauerei über die Geschichte des Marinepostbüros gibt ein Bild der Entwicklung dieser für den Verkehr mit unseren Auslandschiffen bestimmten Einrichtung und wird jeden interessieren, der die Dienste dieses Büros in Anspruch nimmt oder genommen hat. Für den Decoffiziersstand, der infolge der Bestimmungen des Berliner Diktats zum Aussterben bestimmt ist, wird ein warmes Wort eingelegt. Der Bericht über die Weltreise des Kreuzers Emden behandelt den Aufenthalt in Kapstadt und Sansibar. In dem witzig geschriebenen „Seemannsgarn“ kommt der Humor zu seinem Recht.

Unsere täglichen fünf Fragen.

— Frage: Was ist die Bedeutung des „Aschermittwochs“ und seit wann besteht dieser Tag?

Antwort: Der Tag besteht seit dem vierten Jahrhundert. Bis zum 15. Jahrhundert sagte man „aschiac“, dann Aschertag und bezeichnete damit den Mittwoch nach dem Sonntag Estomihi, mit dem die 40 tägige Fastenzeit vor Ostern begann. Der Name entstammt der in der katholischen Kirche noch heute üblichen Sitte, daß der Priester an diesem Tage aus Oel- oder Palmenzweigen gewonnene Asche weicht und damit die Stirn der vor ihm knieenden Gläubigen bekreuzt, wobei er die Worte spricht „Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist und zum Staube zurückkehren wirst.“

— Frage: Welche Zeitschrift besitzt die größte Auflage?

Antwort: Die von Benjamin Franklin im Jahre 1728 gegründete „Saturday Evening Post“ in Philadelphia wird wöchentlich in fast drei Millionen Exemplaren gedruckt. Eine Nummer hiervon kostet nur 20 Pfennige.

— Frage: Wie tief vermögen sich Regenwürmer in die Erde zu bohren?

Antwort: Man hat von Regenwürmern stammende Bohrlöcher festgestellt, welche bis 2 Meter in die Erde reichten.

— Frage: Wo findet man die größten Bären?

Antwort: Sie leben in Alaska. Der Kodiak Braumbär hat oft ein Gewicht bis zu 20 Zentnern.

— Frage: In welcher Stadt wurden die ersten Markthallen erbaut?

Antwort: Paris besitzt bereits seit dem 13. Jahrhundert solche Gebäude.

Kunstleben in Dresden

Central-Theater. Dem Geschmack des Publikums kann auch ohne Licht Glorot entsprechen werden. Die begeisterte Aufnahme der Gastspielersaufführung im Central-Theater am Sonnabend war

Beweis dafür. Drei Autoren variierten in „No No Nanette“ das uralte Thema eines alten Seitenpringers, lassen ihn nach etwas breiter Textbearbeitung unter heitersten Begleitumständen einfüßig werden und sind erfreut, durch Vincent Youmans einheimische Musik ihre Bemühungen wirkungsvoll unterstützt zu sehen. Die epische Breite der Handlung könnte ermüdend wirken, hätte man nicht in Irene v. Palast als der Trägerin der Titelrolle das belebende Element gefunden. Die Ausdrucksstärke ihres Tanzes und ihrer Mimik ist bezwingend. Und alles, auch die Kunst dieser jungen Unarin, stützt sich auf eine sichere Rollenbearbeitung des Hans-Bartisch Ensembles, das durch Gittel- und Hofsgruppen wirkungsvolle Ergänzung erfährt. Die geschmackvolle Ausstattung tut ein übriges, um der neuen Operette Zuspruch auf längere Zeit zu sichern.

Ostermärchen im Dresdner Alberttheater. Nach dem Erfolg des vorjährigen Allputanergasspiels in der vorstehenden Zeit hatte die Direktion des Dresdner Alberttheaters den guten Einfall, auf die schon früher an gleicher Stelle gepflegte Gattung des Ostermärchens zurückzukommen, indem sie am Sonntag, den 3. April, das aus 7 Bildern bestehende Märchenspiel „Jörg und Jutta Frühlingssacht zum Osterhasen“ das schon auf dieser Bühne unter der Direktion René 1913 mit einem Weihnachtsmärchen zu Worte gekommenen Kunstmalers Benno von Francken zur Uraufführung brachte. Die Fabel des Märchens verformt in poetischer Form die Legende vom Osterhasen mit seinem goldenen Ei mit der Beweinung des grimmig dräuenden Winters durch den wärmenden Frühlingssonnenstrahl. Prächtig ist der vom Autor selber geschaffene malerische Rahmen und entzückend wirken die leuchtenden Tänze und bunten Reigen des beliebten Maria Kaufmann Bräutchen Kinderballetts nach eigener melodischer Ballettmusik Veno Kaufmanns, während die eigentliche Märchenmusik Dr. L. Pring komponiert hat, die ihr Komponist auch dirigiert. Von den zahlreichen Mitwirkenden gefielen den hellauffubelnden zahllosen Kindern an diesem ersten Aprilsonntagmorgen am besten Urula v. Wiese und Lotte Minderich in den Titelrollen. Max Jähmig und Meta Blücker als prächtiges, lächelndes Osterhasenehepaar und Dett Maria Leichen als strahlender Frühling. Gut waren auch die Herren Wille, Martens, Benke, Rainer und Folkmar. Die Spielleitung hatte Max Reih. Das in dankbarer Befallsstimmung gekommene ausverkaufte Haus hatte diese Fahrt ins Märchenland nicht zu bereuen. Erwin Hoelhaer

Dresdner Produktendörse vom 4. April 1927.

Weizen, inländischer, neuer, Rafis 73 Kilogramm 264 271, fletig, Rafis 69 Kilogramm 252-257, fletig. — Roggen, fächlicher neuer, Rafis 69 Kilogramm 260-265, fester, Rafis 66 Kilogramm 247-252, fester. — Sommerernte, fächliche 238-253 rubia. — Winter- und Futterernte, neue 215-235, fester. Hafer 222-229, fest. Raps, trocken aelchäftlos. — Mais (La Plata) 181-186, rubia. Einquantum 200-225, rubia. Weizen 29,00-30,50, rubia. Lupinen, blaue 20-21, rubia, gelbe 20,50-21,50, rubia. — Futterlupinen 17-18,50 rubia. Weizen 28,00-29,00, rubia. Erbsen, kleine 30-37, rubia. Rotklee 246-253, rubia. Trockenkorn 13,50-13,80 rubia. Zuckerkorn 18,50-20,50, rubia. — Kartoffelknollen 31,50-32,00 rubia. — Futter- mehl 17,50-19,00, rubia. Weizenmehl 13,60-14,60, rubia. Roggenmehl 14,00-15,50, rubia. Dresdner Marken: Raffin-Auszug: 45,50 bis 47,50, rubia. — Backermundmehl 39,50-41,50, rubia. — Weizenmehl 23,50 bis 24,50, rubia. — Inlandsweizenmehl, Type 70 %, 37,50 bis 39,50, rubia. — Roggenmehl OI, Type 60 %, 40,50 bis 42,00, rubia. — Roggenmehl I, Type 70 %, 38,50-40,00, rubia. — Roggenmehl 23,50-24,50, rubia.

Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Rotklee, Erbsen, Weizen, Weizen, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden alle andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggongefrei fächlicher Versandstationen.

Wetter-Vorhersage

Landeswetterwarte Dresden

Zunächst rasche Erhellung und voraussichtlich zum Abend und in der Nacht Regen, ansteigende Temperaturen, tagsüber wechselnd, noch zu unbedeutenden Strichregen neigend, mild bis sehr mild. Flachland schwache bis mäßige, höhere Lagen etwas lebhaft südwestliche bis westliche Winde.

Landeswetterwarte Magdeburg

Mittwoch: Mildes, wechselnd bewölkt, zeitweise heiteres Wetter und strichweise mäßiger Regen. Donnerstag: Zunächst etwas kälter und teilweise heiter. Später zunehmende Bewölkung, milder, zulezt Regen. Freitag: Wolkig, zeitweise heiter, milde, mäßiger Regen.

13. Kapitel.

In dem Augenblick, da die Tür hinter ihm ins Schloß gefallen war, wurde Helmut inne, wie fürchtbar die Beschimpfung ihn getroffen hatte. Ein Zittern war in seinen Händen, und es war, als sollten ihm die Schläfenknochen mit einem Meißel gesprengt werden. Daß er da drinnen seine Haltung bewahrt hatte — er begriff es selbst nicht mehr. Und er hatte nur den einen Gedanken: fortzukommen — fortzukommen so rasch als möglich, um ein Unheil zu verhüten.

Aber er war kaum durch das halbe Zimmer gekommen, als er eine Hand auf seinem Arm fühlte — und als er in Ediths blaues Gesicht und in ihre wie in entsetztem Bangen weit geöffneten Augen sah.

„Was hast du mit meinem Bruder gehabt, Helmut?“

Wieder ging es in schneidendem Schmerz durch seine Seele, und das Bewußtsein der Tragweite dessen, was geschehen war, überkam ihn für einen Augenblick mit solcher Gewalt, daß er kein Wort hervorzubringen vermochte. Aber er sah die Furcht in ihren Augen, und er durfte es ihr natürlich nicht verraten, wie es in ihm auslah. Daß es einen Streit zwischen ihm und Ramboldt gegeben hatte, konnte er ihr freilich nicht verbergen. Aber sie sollte nicht erfahren, daß es da drinnen zu einem unheilbaren Bruch gekommen war. Wenigstens nicht in diesem Augenblick, da ihn die Erregung, die das Blut in seinen Adern hämmern ließ, als wollte es das enge Gefängnis sprengen, wohl kaum die richtigen Worte würde finden lassen.

„Ich kann dir hier nicht darauf antworten, Edith“, sagte er in erzwungener Ruhe, und seine Stimme klang ihm selbst fremd in den Ohren. „Und ich kann mich auch nicht länger aufhalten. Wir werden uns heute nachmittag treffen, und da werde ich dir sagen, was zu sagen ist.“

Aber sie ließ die Hand nicht von seinem Arm, und unbeweglich stand sie in seinem Weg.

(Fortsetzung folgt.)

Fäusten und krampfhaft angezogenen Armen. Und ein Ekstase stieg würgend in Helmut auf. Wie ein schneidender Schmerz ging ihm der Gedanke durch die Seele, daß dieser Mensch der Mann seiner Schwester und der Bruder der Geliebten war.

Es wahrte wohl nur Sekunden, daß sie sich so gegenüberstanden, in einem enselichen Schweigen — dem jungen Offizier aber dehnten sie sich zu unmeßbarer Dauer. Bis es sich heiser und fast unverstänlich aus dem anderen rang:

„Wer von uns beiden handelt erbärmlich — — Jahrelang hast du von meiner Gnade gelebt — Tausende habe ich für dich zum Fenster hinausgeworfen — und bei dem ersten Anlaß stellst du dich auf die Seite meiner Gegner — du — —“

Etwas in dem Aussehen des jungen Offiziers mochte die äußerste Beschimpfung doch noch auf seinen Lippen ersterben lassen. Totenbleich stand Helmut — nur über seine Stirn ging ein roter Streifen — — Er rührte sich nicht. Er wartete. Den Blick unverwandt in den Augen des anderen —

Aber es blieb still.

Dann sagte er, heiser in mühsamer Beherrschung: „Abgesehen von deinem Ton — deine Behauptungen sind ungeheuerlich — einfach ungeheuerlich — — Du hast mir, soviel ich weiß, nichts weiter gegeben, als wozu du verpflichtet warst — —“

„Verpflichtet?“ In schneidendem Hohn wiederholte er es. „Ich will dir glauben, daß du naiv genug warst, an dieses Märchen zu glauben. Weil deine Schwester dich für so stolz hielt, weil sie glaubte, du würdest es sonst nicht nehmen, habe ich ihr zu Gefallen diese Form für — — „Genug!“ Stahlhart klang es ihm entgegen. „Ich werde mir darüber Aufklärung zu verschaffen wissen. Und es ist selbstverständlich, daß du nicht um einen Pfennig deines Geldes kommen wirst!“

Er griff nach dem Kolpaß, den er vorhin auf die Lehne des Sessels gelegt hatte, und ging zur Tür. Und er ließ sich auch durch das höhnvolle Aufsehen nicht halten, das in seinem Rücken aufklang.



Landesverein Sächsischer Heimatschutz Große Kasperle - Vorstellungen vom Dresdner Kasperle

Mittwoch, den 6. April und Donnerstag, den 7. April
nachmittags 4 und abends 8 Uhr — nachmittags 4 und abends 8 Uhr —
im Gasthof zum Herrnhaus, Pulsnitz, Langestraße 10. — Karten für Erwachsene 1 M., Kinder 50 Pfg. nur an der Saalkasse.

Der Dresdner Kasperle, der sich der besonderen Befürwortung des Herrn Hofrat Professor Seyffert erfreut, ist ein erwachsener, toller Geselle, der durch ganz Deutschland mit seinem Kasperle Theater wandert und überall ausverkaufte Häuser findet und das beste Andenken hinterläßt.
So schreibt beispielsweise der Berliner Lokalanzeiger: »Es ward für mich ein großes Erlebnis«. Das Berliner Tageblatt: »Diesem Sachsen kann man nicht genug danken«. Prof. Dr. Bolte von der Universität Berlin schreibt: »Der Dresdner Kasperle im Verein für Volkskunde Berlin, im Wissenschaftlichen Theater Urania und in der Universität: »Überall ein großer Erfolg, ein großer Genuss nicht nur für Kinder, sondern auch für uns Erwachsene«.

Wir laden besonders die Pulsnitzer Jugend, aber auch alle Kinder bis zu 90 Jahren zu diesen Vorstellungen ein und hoffen, dass sie auch in Pulsnitz ein köstlicher Genuss werden

Landesverein Sächsischer Heimatschutz
Hofrat O. Seyffert, Professor

Achtung! Er kommt noch einmal!

Gasthof zum Schwan, Lichtenberg

Mittwoch, den 6. April:

Das letzte Mal mit neuem Programm!

Original-Fred Roder!

u.a. Verschwinden eines Modorrades in voller Fahrt

Eintritt 70 und 90 Pfg. Anfang 8 1/2 Uhr.

Olympia-Theater

Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr

Wer trägt die Schuld

(Die Tragödie im Zirkus Alban)

Ein Filmschauspiel in 7 Akten.

In der Hauptrolle: Margarete Schlegel

Dieser Film führt in die bunte Flitterwelt des Scheins, in die Zirkuswelt. Im Mittelpunkt aber steht Inge, eine Märtyrerin des Alltags

Die Kleine aus Amerika

Eine Eulenspiegelerei in 6 Akten.

Brennholz-Verfeigerung

Häslig - Schwosdorfer Revier

Sonnabend, am 9. April a. cr.

von nachmittag 4 Uhr an sollen im Gasthof in Häslig

ca. 200 rm Kiefernrollen

15 Kiefernlanghausen

Brettenberg, Roselbruch und Seefisch

öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Brauna, am 31. März 1927.

Das Forstamt

Oster-Ausstellung

in Marzipan- und Schokoladen-Eiern

in großer Auswahl und allen Preislagen

Osterbonbonieren, gefüllt mit Dessert Eiern und Konfekt

feine garn. Papphasen u. Eier, Schok.-Bäsen u. Blumen bei

M. Schuster Nachf., Schok.-Spezialgesch.

Großböhndorf, Mühlstraße 255 c

Leinenhaus Voigt

empfiehlt preiswert anerkannt gute

Bettfedern und Daunennissen

Guter Lebertran



hat ca. 250mal so viel Vitamine als die beste Butter, daher die hohe Nährkraft d. Lebertrans von alters her.

„Scott's Emulsion“ enthält den besten Lofotenran mit den knochenbildenden Hypophosphiten und aromatischen Zusätzen.

Aber nur „die echte Scott's Emulsion“ muss es sein, die für 3 M. in allen Apotheken und Drogerien zu haben ist.

Niederlagen:
Central-Drogerie Jentsch
Mohren-Drogerie Herberg

SCOTT'S EMULSION

Allen, die uns zu unserer

goldenen Hochzeit

in so reichem Maße durch Glückwünsche und Geschenke hochehrent haben, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus

Pulsnitz, den 1. April 1927.

Emil Haufe und Frau Pauline, geb. Pauffler

Für die uns anlässlich unserer

Silber-Hochzeit

in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir hierdurch herzlichst.

Clemens Rietschel und Frau

Obersteina, im März 1927.

Ein Rutscher

im Alter von 18—21 Jahren gesucht.

Baumeister Fischer.

Starke Oesterjungen oder Oestermäddchen oder Kleinknecht

sucht für sofort

Schmieder, Mittelbach.

Für die uns beim Hinscheiden unserer geliebten Gattin, Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Frau Hanna Schreier

in überaus reichem Maße erwiesene Liebe und Teilnahme sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Vollung Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Todes-Anzeige

Gestern nachmittag verschied nach kurzer Krankheit im Alter von 61 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Heizer

Friedrich Ernst Gnauck.

Dies zeigen tiefbetrußt an

die tieftrauernde Gattin nebst Kindern und Angehörigen.

Friedersdorf, den 5. April 1927.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag nachmittag 3/4 Uhr vom Trauerhause aus.

Aus dem Gerichtssaal.

„Beamte als Privatbankiers.“

Dresden, 4. April. Vor dem Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht hatten sich in mehrtägiger Verhandlung der Obersteuereinspektor Kunze vom Finanzamt Dresden-Ost, der ehemalige Vorsteher der Girokasse Leipzig Sid Dr. Schuster und der Steuereinspektor Scheuing wegen Verbrechen nach §§ 355 und 351 StGB. (Schwere Unterschlagungen im Amte) zu verantworten. Sie haben aus öffentlichen Geldern an Dr. Huhn, Leipzig zu privaten Zwecken Darlehen gewährt und Steuerberatungen zum Nachteil der Reichsfinanzen erteilt. Dr. Huhn hatte sich wegen Hehlerei zu verantworten. Heute mittag wurde folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte Kunze wird wegen Amtsuntergeschlagungen zu einem Jahr 6 Monaten Zuchthaus, Dr. Schuster wegen Untreue zu einem Jahr Gefängnis und Dr. Huhn wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Der bürgerlichen Ehrenrechte gehen Kunze auf 3 Jahre, Dr. Schuster und Dr. Huhn auf je 2 Jahre verlustig. Der Angeklagte Scheuing wurde freigesprochen.

Mein
Blauband
frisch
immer
Mutter,
nimm

Feinkostmargarine

Blauband
frisch gekirnt

1/2 Pfund 50 Pfg.

Saat-Kartoffeln

frühe Sorten
Kaiserkrone
Odenwälder Blaue
rote Rosen
späte Sorten
Centifolia
Wohlfmann
Preußen
Parnassia

eingegangen und offeriert

Chaiselongues, Sofas
Spiegel, Tische
Kleiderschränke
in großer Auswahl.
Kapellgartenstraße 8

Schwarzer
Sackett-Anzug
(fast neu) billig zu verkaufen.
Schneidermeister Haufe
Großnaundorf 18.

Erläute Festmeter Eiche,
Buche und Linde
zu verkaufen.
Gräfenhain Nr. 24.

Gustav Bombach

Vermessungsarbeiten
fertig schnell und billigst

B. Rentsch, beeid. Landmesser
Großböhndorf, 102 C
Kamenz, am Bahnhof

2 blaue Beieftauben
abhanden gekommen.
Gegen Belohnung abzugeben bei
Bruno Borsdorf.

Chinosol

Tierhalter

sollten stets Chinosol im Hause haben. Außerlich gegen alle Verletzungen, eiternde Wunden, Insektenstiche, Hautkrankheiten und zur Verhütung von Ansteckungen, innerlich gegen Geflügelgrippe und zur Desinfektion des Darmes. Chinosol ist in der Anwendung sehr billig, in der Wirksamkeit praktisch dem Sublimat gleich, aber durchaus ungiftig. Seit 30 Jahren in der ärztlichen und tierärztlichen Praxis bestens bewährt. Ein Röhrenchen Chinosol, enthaltend 10 Tabletten zu 1 g, für lange Zeit ausreichend. N.M. 2.— in allen Apotheken und Drogerien. Versuchspackung nur 60 Pf.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der Löwenapotheke H. Warning Central Drogerie M. Jentsch

Anzeigen sind das öffentliche Gesicht eines Geschäfts

Suche Jauchengruben zum Räumen in Pulsnitz.
Arthur Schöne, Lichtenberg 8

Flotte und lohnende Arbeit auf Hosenschoner
gibt aus.
Wo? Zu erfragen in der Lageblatt-Geschäftsstelle.



Bulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 5. April 1927

Beilage zu Nr. 80

79. Jahrgang

Das Arbeitszeitnotgesetz vor dem Reichstag.

805. Sitzung, Montag, den 4. April 1927.

Die erste Lesung des Arbeitszeitnotgesetzes wird fortgesetzt. Abg. Dr. Pfeiffer (D. Bpt.) stellt mit Bedauern fest, daß alle sozialen Verträge, die jetzt zum Abschluß gelangen, stets zu Kampfobjekten zwischen den verschiedenen Volksschichten gemacht werden. Das treffe gerade für die Frage der Arbeitszeit zu. Die Deutsche Volkspartei strebt eine Verkürzung der Arbeitszeit an aus kulturellen, gesundheitlichen und anderen Gründen.

In die Debatte griff dann der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

ein und stellte fest, daß Ueberstundenzuschläge nur nicht für einzelne Arbeiter gelten sollen, die Vorbereitungs- oder Aufklärungsarbeiten vor oder nach der allgemeinen Arbeit zu verrichten haben. 90 bis 95 v. H. aller Ueberstunden würden mit dem Gesetz zuschlagspflichtig sein. Das Ueberstunden-Abkommen im Ruhrbergbau sei zum 31. 1. 28 kündbar. Solche Abkommen hätten nach dem Gesetz nur dann Geltung, wenn sie freiwillig zustande gekommen seien, was beim Ruhrabkommen der Fall sei. Mißbräuche seien vorgekommen namentlich in der Schwerindustrie und im Bergbau. Das neue Gesetz sei deshalb nach Ansicht der Reichsregierung nötig, zumal die Unternehmer der Wirtschaftskrise immer noch durch lange Arbeitszeit und niedrige Löhne beizukommen versuchten.

Der Minister schloß mit der Hoffnung, daß der zuständige Ausschuß seine Arbeiten so beschleunigen möge, daß das Gesetz noch vor Ostern im Reichstag verabschiedet werden könne.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) weist darauf hin, daß der Mißbrauch der Ueberstunden durchaus nicht vereinzelt sei. Die neue gesetzliche Regelung sei daher unbedingt erforderlich. Durch freiwillige Vereinbarungen sei es nicht gelungen, die Arbeitszeit zu verkürzen. Der Zuschlag verliere den ersichtlichen Wert, wenn immer geprüft wird, ob die Ueberstunden einen produktiven Wert gehabt haben. Die Bestimmungen der Vorlage sind so schwierig, daß sie erst verständlich gemacht werden müssen. Wir wollen, so erklärt der Redner, einen friedlichen Ausgleich und machen unsere endgültige Stellungnahme vom Ausgang der Ausschussarbeiten abhängig. Abg. Schwarzer-Oberbayern (Bayer. Bpt.) erklärt, wenn man die sozialdemokratischen und kommunistischen Reden höre, so könnte man glauben, daß es sich hier um eine Verschlechterung der Arbeitszeit handelt, während eine Verbesserung unbestreitbar ist.

Die Mißbräuche mit der freiwilligen Mehrarbeit werden durch die Vorlage beseitigt. Wo Ueberstunden geleistet werden, sollen sie auch mit Zuschlag bezahlt werden. Alles in allem handelt es sich um einen Fortschritt und nicht um ein reaktionäres Beginnen.

Abg. Holzamer (Wirtsch. Ber.) fürchtet, daß das Gesetz nicht diejenigen treffen würde, für die es bestimmt sei, nämlich die Industrie. Denn diese habe es stets verstanden, sich dem Zwange zu entziehen. Handwerk und Gewerbe hätten wieder einmal die Kosten dieses Gesetzes zu tragen. Die Wirtschaftliche Vereinigung lehne den Gesetzentwurf ab, sie nur Nachteile und Schikanen für das Handwerk von ihm befürchte.

Abg. Ehrl (D. Bp.) betont, es gebe zahlreiche Fälle, in denen das Ausmaß der Ueberstunden (10 bis 12 Arbeitsstunden) als unerträglich bezeichnet und auch Sonntagsarbeit festgestellt werde. Banken hätten vielfach Ueberstundenarbeit bis 10 und 11 Uhr abends ausführen lassen. Durch die zahlreichen Beispiele, die man geben könne, sei die Notwendigkeit des Gesetzes zur Genüge bewiesen. Damit ist die erste Beratung beendet. Der Gesetzentwurf wird dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über **Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung und dem Angestelltenversicherungsgesetz.**

Abg. Richter (Soz.) begrüßt es, daß durch den Entwurf eine einheitliche Regelung der Wahlzeit herbeigeführt und auch andere Mißstände dadurch beseitigt würden.

Der Redner wandte sich dann gegen frühere Angriffe des Abg. Paegold (Wirtsch. Ber.) und Benthien (D. Bp.) gegen die „sozialistisch durchgeführten“ Ortsstranzenklassen. Die Vorwürfe wegen Erziehung kostspieliger Krankenanstalten-Palastbauten trafen nicht zu. Die Vorlage wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen. Die Wahlperiode beträgt danach fünf Jahre.

Es folgte die zweite Beratung eines von den Sozialdemokraten eingebrachten Gesetzentwurfes, wonach bis zu einer anderweitigen gesetzlichen Regelung Innungsstranzenklassen nicht mehr errichtet werden sollen. Der soziale Ausschuß hat diesen Gesetzentwurf abgelehnt und ersucht in einer Entschließung die Reichsregierung, darauf hinzuwirken, daß die Voraussetzungen für die Errichtung neuer Land-, Betriebs- oder Innungsstranzenklassen von den Oberversicherungsämtern schärfer geprüft wird. Nach kurzer Erörterung wurde der sozialdemokratische Gesetzentwurf abgelehnt, die Ausschußentschließung angenommen.

Es folgt die Beratung des Berichts des sozialen Ausschusses über

Leistungen und Beiträge der Invalidenversicherung.

Der Ausschuss schlägt eine Novelle zur Invalidenversicherung vor. Danach sollen nach der Höhe des wöchentlichen Arbeitsverdienstes für die Versicherten sieben Lohnklassen gebildet werden.

Abg. Karsten (Soz.) hält die vorgeschlagene Regelung für unzureichend und fordert eine Erhöhung der Rente. Abg. Eisenberger (Bayer. B. B.) erklärt, die vom Ausschuss beantragten Beitragserhöhungen seien für die Landwirtschaft, insbesondere aber für die Bauern untragbar.

Abg. Andre (Str.) betont, während sich der Beitrag in der Landwirtschaft verdoppelt habe, habe er sich in der Industrie sogar verdreifacht. Die Landwirtschaft erhalte bedeutend mehr Renten als die Beiträge aufbringe.

Abg. Siegler (Dem.) wünscht Erhöhung des Reichs-

zuschusses, lehnt aber den sozialdemokratischen Antrag als zu weitgehend ab.

Die Ausschussvorlage wird in zweiter und dritter Lesung angenommen, sämtliche Anträge dazu werden abgelehnt. In der dritten Lesung wirft Abg. Karsten (Soz.) dem Abg. Andre vor, er habe gegen seine bessere Ueberzeugung die Interessen der Arbeitgeber wahrgenommen.

Sport.

Das Hockeländerspiel Deutschland—Holland im Düsseldorf Rheinstadion endete bei regnerischem Wetter vor etwa 1500 Zuschauern mit einem 3:1 (1:1)-Sieg der Deutschen, die in den ersten zwanzig Minuten recht schwach spielten, dann aber zu immer besserer Form aufstiegen und zum Schluß des Spiels das holländische Tor häufig belagerten. Nur der gute holländische Torwart und etwas Glück der Holländer verhinderten einen höheren Sieg der Deutschen. — Die Hockeländerspiele Leipzig—Dresden endeten in Leipzig mit Siegen der Einheimischen, die das Herrenspiel mit 5:2 und das Damenpiel mit 5:1 gewannen. — Das Hockeländerspiel Berlin—Magdeburg der Damen in Magdeburg endete mit einem 3:1-Sieg der Einheimischen. Das westfälische Hockeländerspiel in Bielefeld sah den Rheinländer H. C. und Münster 08 in der Endrunde, die Münster mit 2:0 gewann.

Die süddeutsche Handballmeisterschaft hat im Entscheidungsspiel um die Meisterschaft des süddeutschen Leichtathletikverbandes in Oppeln Polizei-Oppeln mit 2:1 gegen die Breslauer Sportfreunde gewonnen. — Die mitteldeutsche Handballmeisterschaft hat in Halle vor etwa 7000 Zuschauern Polizei-Halle mit 6:3 gegen Dresdensia gewonnen. Die Meisterschaft der Damen sah in Dresden Guts Muths-Dresden mit 4:3 gegen Viktoria 06-Magdeburg siegreich. — Die Handballmeisterschaft des Norddeutschen Sportverbandes hat in Hannover Polizei-Hannover durch einen 5:1-Sieg über Polizei-Hamburg gewonnen. — Handballmeister des Turnkreises Brandenburg ist Spandau 1860 durch den 4:1-Sieg über L. B. Fort 61 geworden. — Die Handballmeisterschaft des Turnkreises Schlesien gewann L. B. Chemnitz-Gablenz durch den 6:5-Sieg über L. S. G. 48-Leipzig-Lindenau.

Inferieren bringt Gewinn!

Aus dem Gerichtssaal.

Der Kampf um die Gesprächszählung.
Verband der Telephon Teilnehmer gegen Reichspost.

Nachdem Rechtsanwalt Jaffes Klage gegen die Reichspost wegen ungenauer Gesprächszählung abgewiesen worden ist, will der Reichsverband der Telephon Teilnehmer genaue Zählungen veranstalten und dann aufs neue Klage gegen den Postfiskus anstrengen.

Der Reichsverband der Fernsprechteilnehmer wird die Gesprächskontrolle durch Beamte der Wach- und Schließgesellschaft Tag und Nacht abwechselnd ununterbrochen vornehmen lassen. Die Beamten werden genau über ihre Aufgabe unterrichtet und von einem Notar zur gewissenhaften Ausübung der Bewachung verpflichtet.

Der Strefemann-Prozess.

Zu Beginn der Montagshandlungen im Prozeß Strefemann gegen Rechtsanwalt Müller teilt Justizrat Hahn die bekannte Erklärung des bayerischen Ministerpräsidenten Held mit. Der Verteidiger beantragte die Ladung des Ministerpräsidenten Held und die Heranziehung der Steuerakten zum Beweise dafür, daß Witwin bei seiner Veranlagung in Preußen von dem großen russischen Vermögen nichts gesagt hat. Es ergebe sich daraus auch, daß Strefemann nicht nur mit 20 000 M. an der Paul Witwin-Gesellschaft beteiligt war, sondern daß am 31. Dezember 1920 die Einlage 38 000 Mark betrug. Weiter werde bewiesen, daß im Jahre 1919/20 der Gewinn der Coparator mehr als 19 Millionen betragen habe. In den Steuerakten finden sich auch Bemerkungen, daß durch Hin- und Herschieben der Konten Steuerverfälschungen stattgefunden haben. Rechtsanwalt Dr. Rung erklärt zu der Richtigstellung des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, es sei in der Tat ein Irrtum unterlaufen bei der Frage, ob der Ministerpräsident im Aufsichtsrat der niederbayerischen Quarzwerke gewesen sei. Tatsächlich sei Held damals als Abgeordneter in den Aufsichtsrat gewählt worden. Er habe das Amt aber nicht angetreten, weil er inzwischen Ministerpräsident geworden war.

Im Laufe der weiteren Zeugenvernehmung kommt es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Parteien, so daß der Vorsitzende darum ersucht, endlich die persönliche Schärfe zu lassen und sachlich zu verhandeln.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Rietich, erklärt, die Methode Witwins, den Zeugen anzuschwärzen, müsse nachgeprüft werden. Es folgt dann die Vernehmung des Zeugen Kommerzienrat Sergt-München, der über das Geschäft mit dem italienischen Beuteschrott Auskunft gibt.

Der Barmat-Prozess.

In der Montagssitzung erklärte der Angeklagte, Abgeordneter Lange-Hegermann, es bestesse heute noch eine Restschuld an Postgebühren von ungefähr 90 000 Mark. Bezahlt habe er nach und nach 40 bis 50 000 Mark. Mit dem Augenblick der Freigabe seines beschlagnahmten Vermögens sei er sofort in der Lage, diese Schuld zu tilgen.

Der Angeklagte legt dann eine Aufstellung seines Vermögens vor, das im Jahre 1914 26 000 M., im Jahre 1921 1 127 000 M.

und im Jahre 1924 ungefähr noch 643 000 Gm. betrug. Er gibt zu, die hohen Gewinne lediglich aus seinen Geschäften und Effekten gewinnen erzielt zu haben. Auch Kriegslieferungen hätten ihm große Gewinne gebracht. Der Vorsitzende bezeichnet es als unverständlich, daß, während das ganze Volk in der Inflationszeit verarmt sei, der Angeklagte Lange-Hegermann in den schwierigen Jahren einen derartigen Vermögenszuwachs gehabt habe. — Dann kommt der von dem Angeklagten in Anspruch genommene 750 000-Mark-Kredit bei der Girozentrale zur Sprache.

Handel.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 30. März 1927.

Die auf den Stichtag des 30. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts hat mit 135,0 gegenüber der Vorwoche keine Veränderung erfahren. Von den Hauptgruppen haben die Agrarstoffe geringfügig auf 135,3 zugenommen, während die industriellen Rohstoffe und Halbwaren leicht auf 130,6 angezogen haben. Die Indexziffer der industriellen Fertigwaren war mit 142,3 unverändert.

Berliner Börse vom Montag.

Der Verlauf des Montag-Börsentages hat der Börse wider Erwarten keine Ueberraschungen mehr gebracht. Der Beginn des Verkehrs kennzeichnete sich als ziemlich fest, um so mehr, als seitens des Publikums und aus dem Rheinlande neue, ziemlich umfangreiche Kaufordere eingelaufen waren. Der Geldmarkt zeigte noch ein ziemlich angespanntes Aussehen.

Amtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	4 April		2. April	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York .. 1 \$	4,218	4,223	4,2125	4,2225
London 1 £	20,46	20,512	20,457	20,509
Amsterdam .. 100 Gld.	168,56	168,98	168,55	168,97
Kopenhagen .. 100 Kron.	112,46	112,74	112,39	112,67
Stockholm .. 100 Kron.	112,88	113,16	112,86	113,14
Oslo 100 Kron.	109,41	109,69	109,51	109,79
Italien 100 Lire	20,22	20,23	19,91	19,95
Schweiz 100 Frcs.	81,02	81,22	81,035	81,235
Paris 100 Frcs.	16,505	16,545	16,50	16,54
Brüssel 100 Belga	58,575	58,715	58,565	58,705
Prag 100 Kron.	12,469	12,509	12,469	12,509
Wien 100 Schill.	59,24	59,38	59,24	59,38
Spanien ... 100 Peset.	75,29	75,47	75,31	75,49

1 franz. Franc 0,16 Rm., 1 Belg. 0,59 Rm., 1 ital. Lira 0,20 Rm., 1 Sloty 0,47 Rm.

Bankdiskont: Berlin 6 (Sombard 7), Amsterdam 3½, Brüssel 6, Italien 7, Kopenhagen 5, London 5, Madrid 5, Oslo 4½, Paris 5½, Prag 5½, Schweiz 3½, Stockholm 4½, Wien 6.

Ostdevisen: Bukarest 2,55 G 2,57 B, Warschau 47,13 G 47,37 B, Riga 81 G 81,40 B, Reval 1,112 G 1,118 B, Rowno 41,545 G 41,755 B, Rattowik 47,08 G 47,32 B, Rofen 47,055 G 47,295 B. — Noten: Gr. Polen 46,935 G 47,417 B, Letten 80,65 G 81,45 B, Lit. 41,34 G 41,76 B.

Effektenmarkt.

Die Ablösungsanleihe I. Teil notierte 320, II. Teil 321,75 und die Neubehaltanleihe 25 zu 24,8 zu 25 Prozent. Eisenbahnaktien still. Bankaktien wenig verändert. Montanaktien gewonnen. Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken waren befestigt.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. (Getreide und Delsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 267—270, Mai 264,50, still. Roggen, märkischer 255—260, Mai 262,50—262,75, Juli 250,50—251, September 229,75—230, fester. Gerste, Sommergerste 218—245, feinste Marken über Notiz, Wintergerste 192—205, fest. Hafer, märkischer 209—217, Mai 216,50—215,50, Juli 218,50, fester. Mais loco Berlin 177—180, ruhig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 34,75—36,50, beauptet. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 34,70 bis 36,25, fest. Weizenkleie frei Berlin 14,70, ruhig. Roggenkleie frei Berlin 15, ruhig. Viktoria-Erbsen 42—59, kleine Speiserbsen 30—32, Futtererbsen 22—23, Weisfuchen 20—22, Aderbohnen 20—22, Wicken 22—24, Lupinen, blaue 14—14,75, Lupinen, gelbe 16—17, Serradella, neue 22,50—25, Rapstuden 14,50—15,60, Leinkuchen 19,60—19,90, Trodenfischmehl 12,10 bis 12,40, vollw. Suderfischmehl 19—19,40, Kartoffelflocken 29,80 bis 30,10.

Berliner Eierpreise. (Bericht der amtlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel in Pf. per Stück.) a) Inländische Eier: Große, vollfrische, gestempelte Inlandsener 10,50, frische Inlandsener über 55 Gramm 9, frische Inlandsener unter 55 Gramm 8. b) Auslandsener: Extra große Eier 11,25—12, große Eier 10,25—10,50, normale Eier 8—9, kleine und Schmutzeier 6—7. Tendenz: Ruhig.

Berliner Kartoffelpreise. Amtlich je Zentner frachtfrei Berlin: Weiße 3,20—3,50 M., Rote 4,10—4,40, Industrie 4,90 bis 5,30 M., Gelbflechtige (außer Nieren) 4,50—5 M., Fabrikartoffeln 18 Pfennig je Stärkeprozent.

Magdeburger Zuckerpriese. Termine: April 17,60 B 17,30 G, Mai 17,50 B 17,40 G, Juni 17,50 B 17,40 G, Juli 17,55 B 17,45 G, August 17,65 B 17,55 G, September 17,10 B 17 G, Oktober 15,85 B 15,75 G, November 15,45 B 15,40 G, Dezember 15,50 B 15,45 G, Oktober-Dezember 15,60 B 15,50 G, Januar-März 1928 15,70 B 15,60 G. Tendenz: Ruhig. — Loko: Gemahlener Melis bei prompter Lieferung 33,37—33,50, April 33,50. Tendenz: Ruhig.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Mark): Elektrolytkupfer wire bars 126,75, Remalted Plattenzink 57 bis 57,50, Drg.-Güttentaluminium 98—99 Proz. 210, do. in Walzen oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340—350, Antimon-Regulus 110—115, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 78,50 bis 79,50.

Sonne und Mond.

7. 4. Sonne: N. 5,24 v., U. 6,42 n. Mond: N. 8,31, U. 12,35.
8. 4. Sonne: N. 5,22 v., U. 6,44 n. Mond: N. 9,20, U. 1,41.



Frühling in deutschen Länden

Der licht- und freudlose Winter ist vorüber. Tag- und Nachtgleiche liegen hinter uns. Der Star hat sein trautes Heim im Birnbaum bezogen und verlobet mit kräftigen Brusttönen seine Ankunft. Im Garten leuchten Ostergloden, Hyazinthen und Tulpen in flammenden Farben. Erste bunte Schmetterlinge taumeln von Blüte zu Blüte, im Zickzack-Segelflug huscht der Vogel „Wupp“, die Schwalbe, die Dorfstraße hinauf und hinunter und über die frischgrünen Wiesen schreiet gravitatisch Freund Ueberbar, der Storch. Nun sind alle Bedenken der misstrauischen

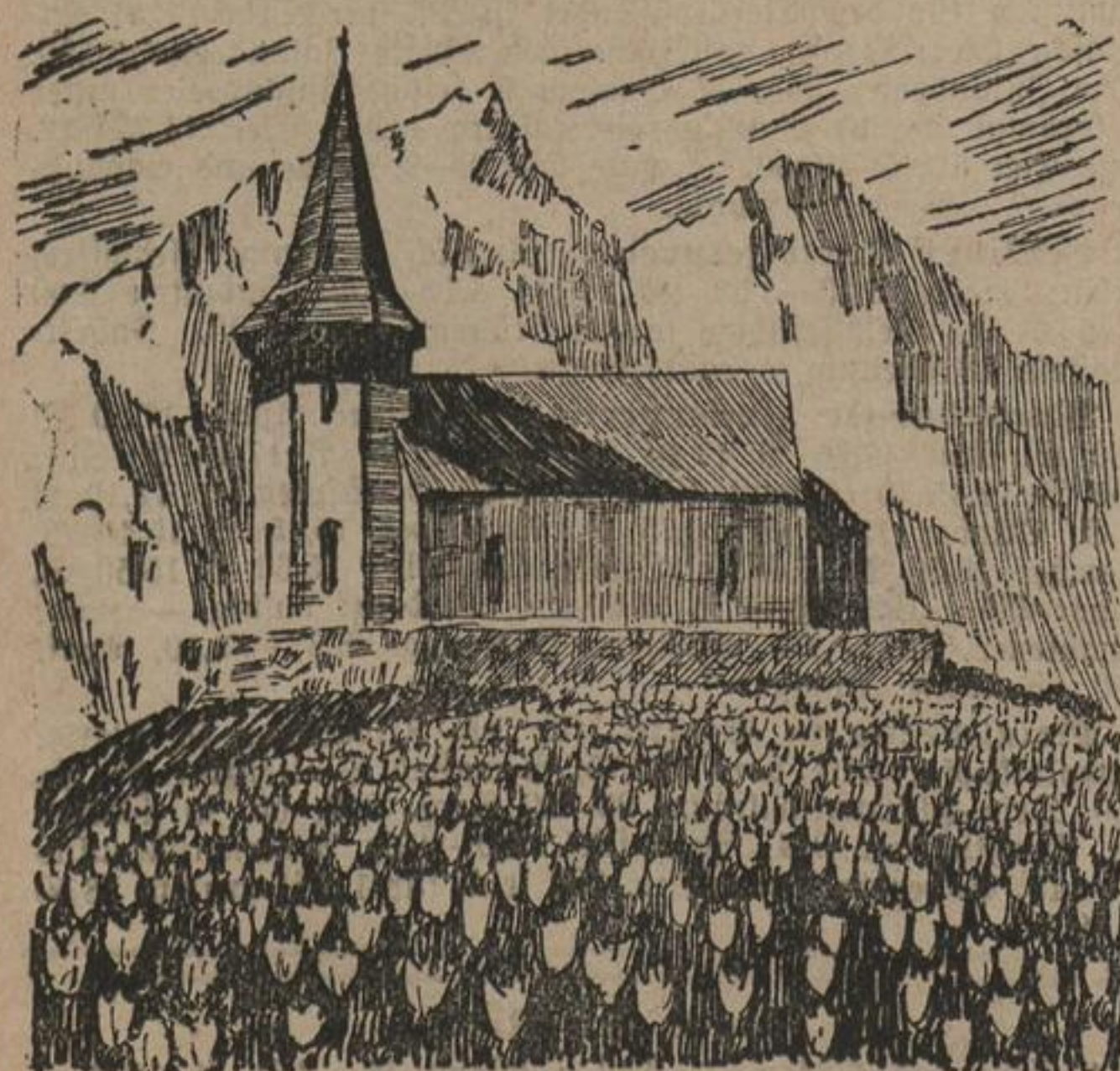


Frühling im Stadtpark.

Menschen dahin, die lange Zeit an die wirkliche Einkehr des Frühling nicht glauben wollten.

Frühling ist's in deutschen Landen, im stillen Tal und auf den sturmumrauten Höhen, am Küstensaum der Meere und im Dämmerdunkel waldbefränkter Hügelketten. Wohin das Auge blickt, sieht es der Göttin Flora freundlich Warten!

Deutscher Frühling! Wie viele Brüder und Schwestern, denen die heimliche Scholle zu klein wurde, die in fernem Ländern ihr Glück zu finden glaubten, mögen in diesen Tagen die Frühlingsspielplätze ihrer Jugend mit der Seele suchen? Wohl erleben sie die Wiedergeburt des Lenzes auch dort auf fremder Erde. Doch es sind andere Blumen, die den Frühling einläuten, andere Vögel, die die frohe Botschaft verkünden: Balburs Reich wird von anderen Jungen besungen. Es sind Frühlingsschwestern, die nicht ans Herz greifen, nicht froh und heiter stimmen. Die Gemütsstiefe des deutschen Charakters, die zarte Poesie



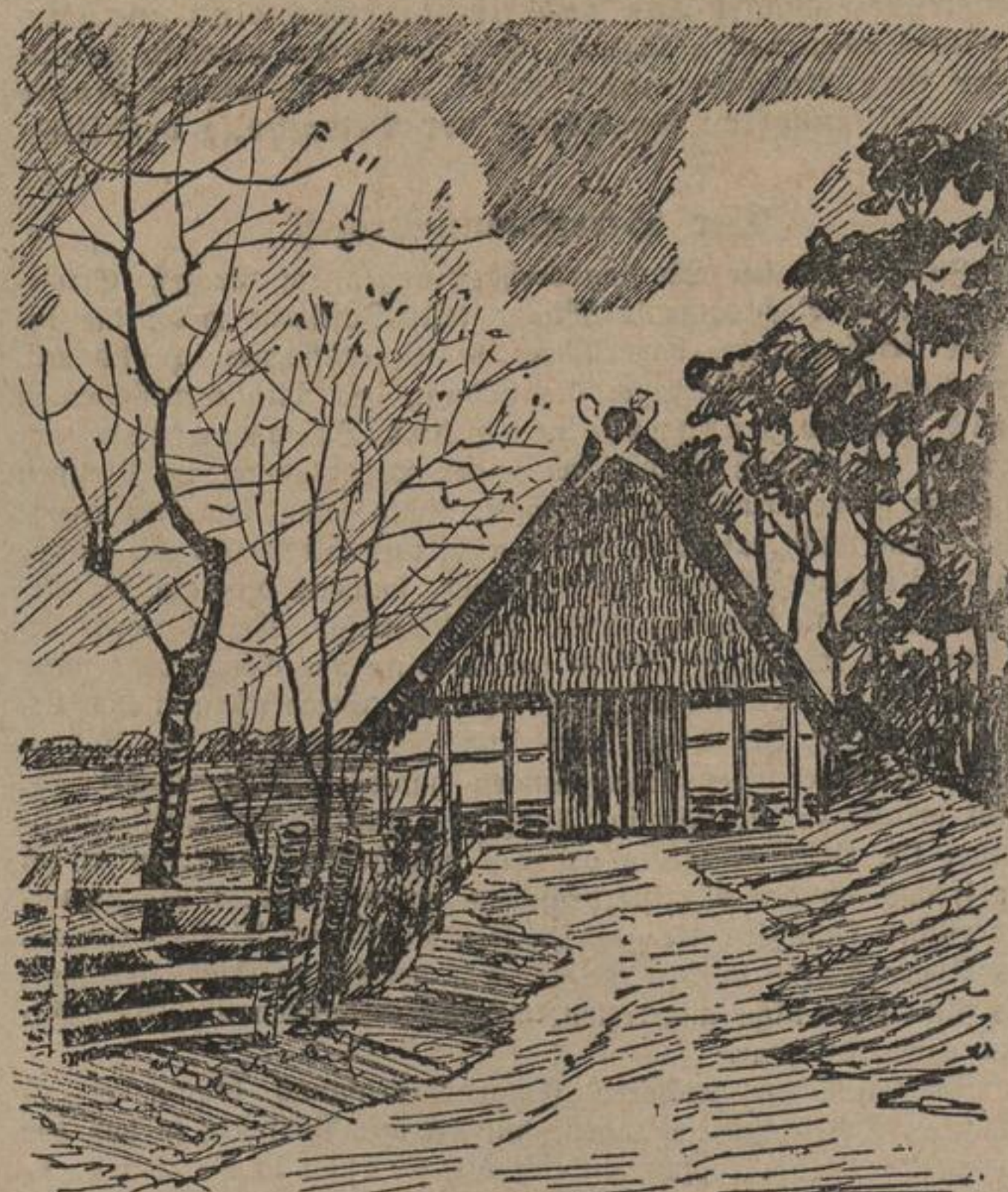
Blühende Krokuswiese in den bayrischen Bergen

und die heimlich lockende Musik fehlen den fremden Liedern. Gleisende Perlen der Freude und schimmernde Tränen der Sehnsucht offenbaren deutsche Lenzlieder. Wir kennen sie alle, die herrlichen Volksweisen, die der deutsche Frühling gedichtet hat; denn die Poeten, die sie schufen und die Tonkünstler, die ihnen Melodien gaben, waren seine Jünger und Schüler. Darum klingen nirgends die Lieder des Lenzes dem Deutschen so lebendig, wie in der Heimat. Jeder Weltkriegsteilnehmer wird es bestätigen können, daß in den Frühlingsmonaten des Völkerrings nicht allein die Sehnsucht nach Weib und Kind und Elternhaus das Heimweh mächtig in der Brust auflockern ließ, sondern daß es auch das Erwachen der deutschen Natur war, das sich hinter den Bergen und Wäldern vollzog und den Dahingebliebenen alle Schmerzen und Leiden, alle Sorgen und Nöte mit dem Schleier farbenprächtiger Schöne verhüllte, die Geburtsstunde des erjehnten Völkerfrühlings sinnbildlich in greifbarer Nähe vor die Seele zauberte.

Wohl ist der deutsche Frühling herb und hart; er gleicht nicht der plötzlich emporgeschossenen Treibhauspflanze, die zugrunde geht, wenn sie ein kalter Windhauch streift. Langsam, allmählich härt er seinen Einzug. Der deutsche Bauer weiß, daß unserem Frühling leichte Nachfröste und Schneehauer nicht unbekannt sind. Trotzdem können ihn derartige Wetterunbilden in dieser Zeit nicht mehr einschüchtern. Mag der Aprilsturm noch so eilig durch das Land brausen und düstere Wolken das Antlitz der Sonne verbeden, der Landmann wird, wenn er über den feuchten Acker geht, Trost in dem Liede finden, in welchem es heißt:

„Sei unverzagt, bald der Morgen tagt,
Und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach!“

Ein neuer Frühling folgt dem Winter nach! Unsere Vorfahren feierten den jungen Lenz mit Spiel und Tanz und frohen Liedern. Auf den Bergen brannten gewaltige Frühlingssfeuer und der Opferrauch geschlachteter Tiere stieg empor zum Reich der Götter, wo in Walhallas Sälen Wodan dem Frühlingsgotte Balbur den Becher der Schönheit und Freude kredenzte. Dem Frühling zu Ehren feierten Menschen und Götter frohe Jubelfeste. Von all den vielen Frühlingsbräuchen haben sich nur wenige bis

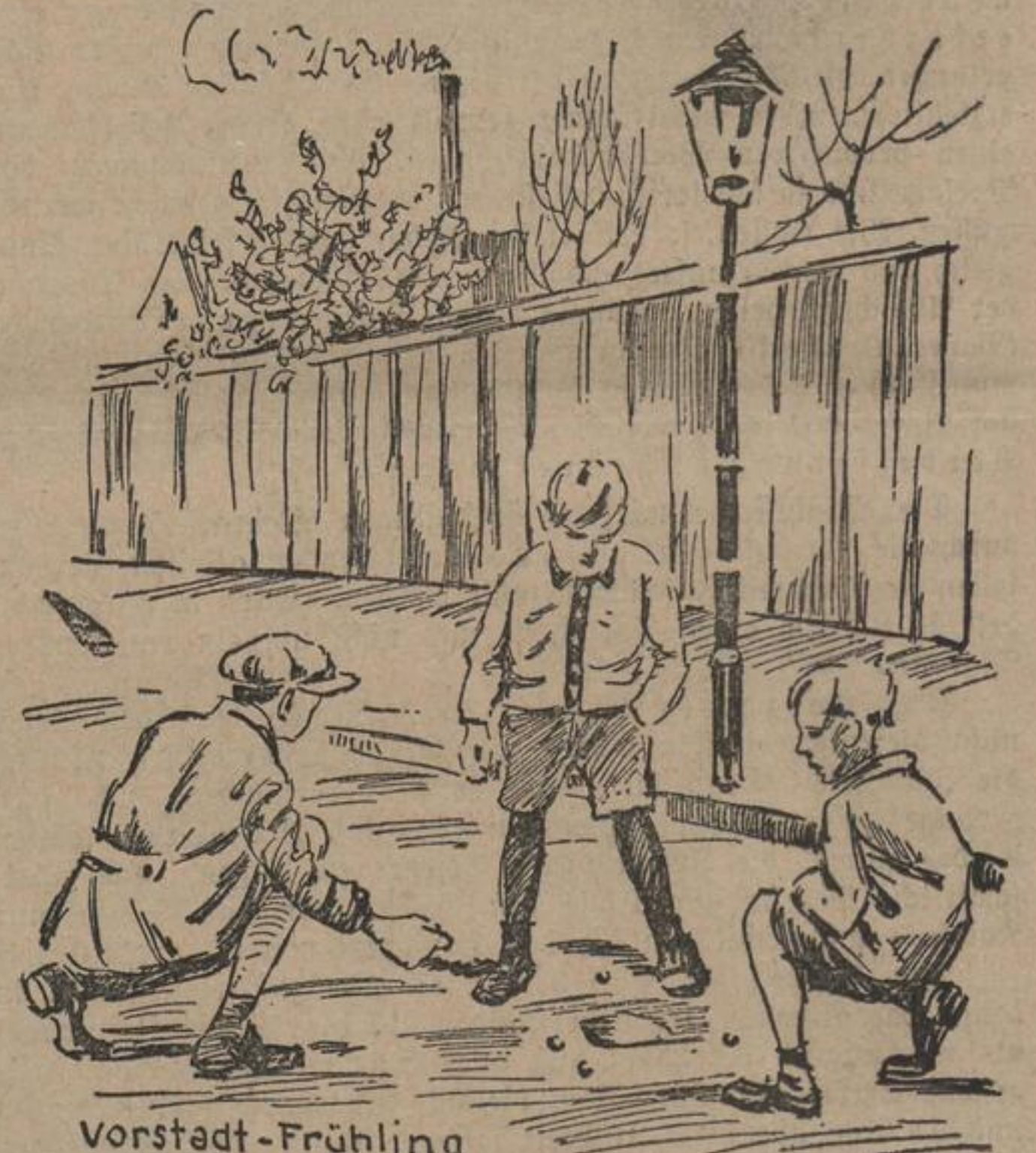


Frühling beim Torfbauern i. der Heide.

auf den heutigen Tag erhalten. In einigen Dörfern Süddeutschlands ist es noch üblich, den eisigen Winter in sinnbildlicher Form zu vertreiben. Singend wandert ein seltsamer Zug zum Dorfe hinaus. Ein alter Mann und ein junges Mädchen schreiten voran. Eine Strohuppe schaufelt an einer langen Stange. Lenz und Winter führen die singende Schar. Am Bergabhang verbrennt ein junger Bursche die Strohuppe. Stillschweigend verschwindet der Reis von der Spitze des Huges. „Nun treiben wir den Tod hinaus, wir treiben ihn über Berg und Tal, daß er nicht wiederkommen soll“, singt am Bergabhang die versammelte Dorfgemeinde. Das Mädchen, das mit dem

Reis den Zug führte, wird als verkörperter Lenz mit Kränzen und Frühlingsblumen geschmückt. Dann beenden Volkstänze die fröhliche Frühlingsfeier.

Die unaussprechliche Freude über die Einkehr des Frühling kommt in solchen Volksbräuchen zum Ausdruck. Das Ereignis ist so gewaltig, daß Lieder und Worte zur Verherrlichung nicht ausreichen. Angesichts dieser uralten Sitten, die bereits zum größten Teil in die Kumpfkammer der Vergessenheit geworfen sind, scheint es fast, als verstände der Mensch der Gegenwart den Lenz nicht mehr in gebührender Weise zu würdigen. Wohl haben sich die Zeiten geändert, haben andere Sitten, die weniger romantisch sind, die alten Bräuche abgelöst. Man ist real im Fühlen, Denken und Wollen geworden, oder will es wenigstens geworden sein. Doch eins läßt sich trotz allem Modernismus nicht aus der menschlichen Brust reißen: die Sehnsucht, die, wenn sie in Erfüllung geht, Freude bereitet.



Vorstadt-Frühling

Groß ist die Sehnsucht nach dem Frühling in jedem, der die deutsche Sprache spricht, größer noch als einst. Das armselige Veilchensträußchen, das blasse Kinder in der Großstadt an den Strahnenenden feilbietet, verkörpert den Frühling im steinernen Häusermeer, der den Menschen der Gegenwart befriedigen müßte, wenn er der Natur entfremdet wäre. Der Natur entfremdet sein! Herzlos, kalt und bitter klingt es, Gefühl und Religion verhöhnend. Das Veilchensträußchen genügt nicht. Die Sehnsucht nach dem Frühling ist größer. Die Wiedergeburt, das große Erwachen in Wiese, Feld und Wald will jeder Einzelne mit eigenen Augen schauen und mit erleben.



FRÜHLING IN OSTPREUSSEN. Seebad Rauschen.